

Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln – Gute Beispiele aus der Praxis



Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln

Gute Beispiele aus der Praxis

Vorwort

Seit Frühjahr 2006 wird das Modellprojekt „Lebenswerte Veedel – Bürger- und Sozialraumorientierung in Köln“ durch die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, die Kölner Kommunalpolitik und die Stadtverwaltung gemeinsam entwickelt und umgesetzt.

Seit dem Start mit ursprünglich sechs Sozialraumgebieten kann bis heute ein Zuwachs um fünf weitere Gebiete verzeichnet werden – jedes Einzelne in unterschiedlicher Trägerschaft. Als neuestes Sozialraumgebiet ist Humboldt-Gremberg/Kalk hinzugekommen.

Oberstes Ziel des Konzepts ist die Verbesserung der Lebensbedingungen für die Bewohnerinnen und Bewohner. Hierbei stehen fünf Leitziele im Mittelpunkt: Partizipation, Prävention, Integration, Kooperation und effektiver Mitteleinsatz.

In jedem Sozialraumgebiete ist eine Sozialraumkoordinatorin bzw. ein Sozialraumkoordinator tätig. Ihre Aufgabe ist es, die Zusammenarbeit und Vernetzung aller wichtigen Akteure aktiv zu fördern und mit ihnen gemeinsam neue Handlungsansätze zu entwickeln. Erforderliche präventive Angebote und Hilfen können so, auch unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, frühzeitig und fachgerecht umgesetzt werden.

Diese Broschüre soll verdeutlichen, wie das Konzept sozialraumorientierter Hilfen in der Praxis funktioniert und wie es bei den Menschen in den Vierteln ankommt. So wie die breite Trägervielfalt weisen auch die ausgewählten Projekte und Initiativen ein vielfältiges Handlungsspektrum auf. Sie machen deutlich, wie unterschiedlich die Bedürfnisse in den einzelnen Sozialraumgebieten sind und welche Erfolge gemeinschaftlich und mit gebündelten Ressourcen erreicht werden können.

Die Praxisbeispiele zeigen, welche Projekte ermöglicht werden konnten durch die Kooperation verschiedenster Partner, die Unterstützung von

Sponsoren und bürgerschaftliches Engagement – so z.B. der Aufbau eines Familienhauses, die Sicherstellung eines Sportprojekts, der Start einer Stadtteilzeitung, die Förderung von Integration in der Kindertagesstätte oder die Bürgerbeteiligung bei der Gestaltung einer S-Bahn-Haltestelle.

Wir wünschen uns, dass die Lektüre gelungener Praxis dazu anregt, sich in den Sozialraum einzubringen und sich aktiv an der weiteren Ausgestaltung zu beteiligen.



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Agnes Klein'.

Dr. Agnes Klein
Dezernentin für Bildung,
Jugend und Sport



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Marlis Bredehorst'.

Marlis Bredehorst
Dezernentin für Soziales,
Integration und Umwelt

Humboldt-Gremberg/Kalk

Schwierige Lebensumstände in den Stadtteilen Humboldt-Gremberg und Kalk: Fast ein Viertel der Bewohner ist erwerbslos, in fast jedem vierten Haushalt ist ein Elternteil alleinerziehend. Mit dem Ziel die Lebensbedingungen zu verbessern, nahm der Kinderschutzbund Köln seine Arbeit im neuen Sozialraumgebiet auf.

Projekt

Der Start in den Sozialraum Humboldt-Gremberg/Kalk

Anlass

Die Stadtteile Humboldt-Gremberg und Kalk weisen einen hohen Anteil von Bewohnern mit Migrationshintergrund auf (ca. 55%), verzeichnen eine hohe Erwerbslosenquote (ca. 25%) und viele Haushalte, in denen ein Elternteil alleinerziehend ist (ca. 28%).

Daher hat die Stadt Köln den Kinderschutzbund Köln Anfang 2009 beauftragt, eine Koordinierungs- und Anlaufstelle im elften Sozialraum Humboldt-Gremberg/Kalk einzurichten.

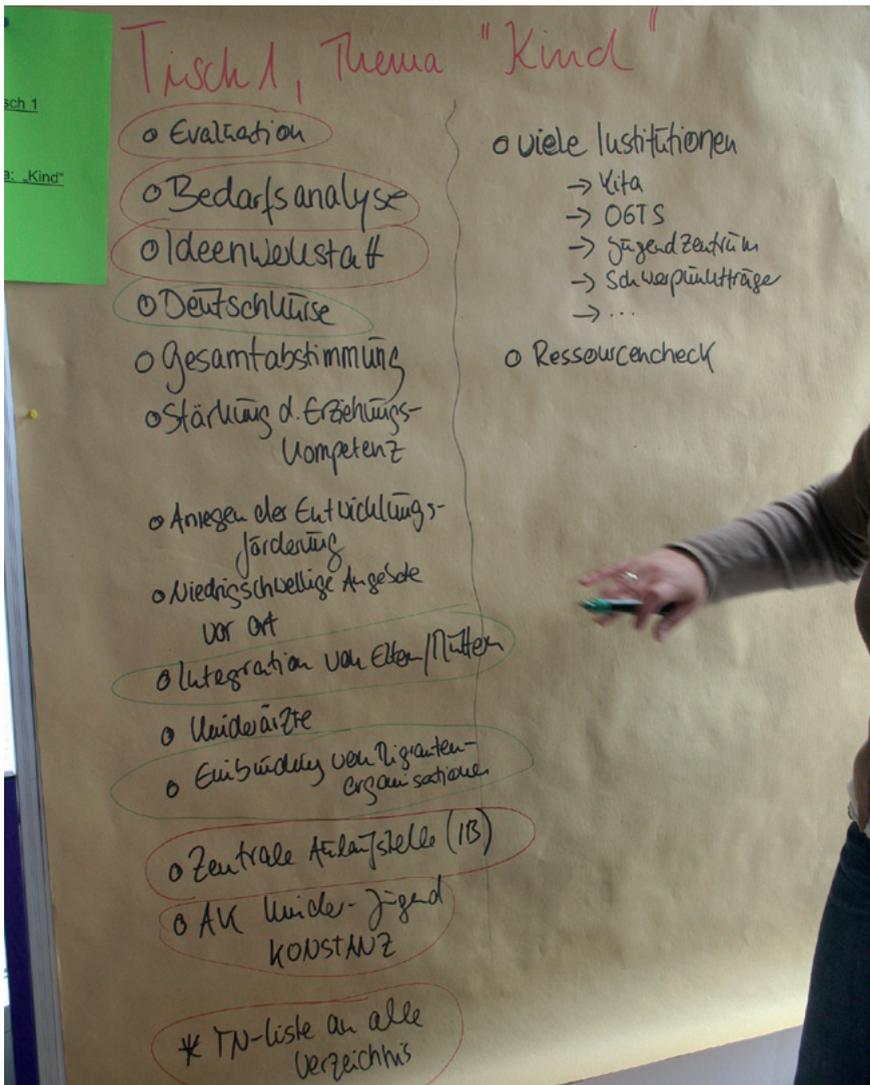
Ziel

Das Projekt soll einerseits die Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner des Sozialraumgebietes verbessern, und andererseits auch die Zusammenarbeit und Vernetzung von städtischen Dienststellen, freien Trägern, Verbänden und sonstigen Akteuren optimieren.

Umsetzung

Die Arbeit begann damit, dass die Sozialraumkoordinatoren Informationen über die wichtigen Akteure sammelten, und gleichzeitig den Bedarf erhoben. Dazu analysierten sie die statistischen Daten des Sozialraums, führten mehrere Stadtteilbegehungen durch, besuchten die Einrichtungen, Institutionen und Vereine und führten Interviews anhand eines Leitfadens durch. Um möglichst differenzierte Sichtweisen auf den Sozialraum zu erhalten, wurden viele „Schlüsselfiguren“ (z.B. Geschäftsinhaber, Kinderarzt, Pfarrer) befragt.

Die Sozialraumkoordinatoren beteiligen sich regelmäßig und aktiv an Gremien und Netzwerken, z.B. AK Kalk, Dialog der Kulturen, Runder Tisch „Quartiersentwicklung Kalk-Nord“, Bezirkliche Steuerungsgruppe HG, Seniorennetzwerke HG und Kalk, Standortgemeinschaft Kalk e.V. Die Sozialraumkoordinatoren gestalteten auch Veranstaltungen mit, wie z.B. das Kalk-Fest.



In den Einzelkontakten sowie in den Gremien ging es auch immer um das Schwerpunktthema: „Erhöhung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus sozial benachteiligten Lebensverhältnissen in Kindertageseinrichtungen“. Dabei half vor allem der enge Kontakt zu Kitas und Familienzentren, ein Ergebnis der Mitarbeit des Kinderschutzbundes im „Kalker Netzwerk für Familien“.

Erfolge

Das Projekt startete im Juni mit einer Auftaktveranstaltung für den Stadtteil Humboldt-Gremberg, ausgerichtet von der Koordinierungs- und Anlaufstelle. Dabei stellte die Dezernentin Frau Dr. Klein das Modellprojekt vor. Im gemeinsamen Austausch mit den Vertretern freier Vereine, Schulen, Kitas, von Politik und Verwaltung ergaben sich weitere Ideen für Angebote und Projekte, z.B. die stärkere Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund. Das Interesse an besserer Vernetzung war bei allen Teilnehmern groß, so dass die Koordinatoren den „Runden Tisch Kind, Jugend und Familie Humboldt-Gremberg“ gründeten.

Mit der Fachveranstaltung „Bildung fördern – Eltern ins Boot holen“ Anfang Oktober verfestigten sich die Netzwerkstrukturen, und der Kinderschutzbund Köln konnte in Kooperation mit der Sozialraumkoordination Höhenberg/Vingst und dem Kalker Netzwerk für Familien das Jahresschwerpunktthema vertiefen.

Unterschiedliche Maßnahmen optimieren zudem die Hilfen und Angebote im Sozialraum und werden aus den sozialräumlichen Mitteln gefördert, u.a. Gewaltpräventionsprojekte, geschlechtsspezifische Projekte, Kulturprojekt Nachbarschaften (in Kooperation mit dem Sozialraum Höhenberg/Vingst).

Perspektive

Ein Internetauftritt und je ein Stadtplan für Humboldt-Gremberg und Kalk werden in Zukunft den Bewohnern zeigen, welche Angebote sie im Sozialraum nutzen können.

Für die Kalker beginnt das Projekt im Dezember 2009 mit einer Auftaktveranstaltung.

Bickendorf/Westend/Ossendorf



Der Siedlung Ossendorfpark drohte der soziale Abstieg: Infrastrukturell unterversorgt wurden viele Familien, Kinder und Jugendliche allein gelassen. Dadurch nahmen Vandalismus und Verwahrlosung zu. Ein Familienhaus mit Jugendprojekt dient nun als Treffpunkt und wird von den Bewohnern gut angenommen.

Projekt

Familienhaus mit Jugendprojekt im Ossendorfpark

Anlass

Die Siedlung Ossendorfpark ist ein Gebiet mit unterschiedlichen sozialen Problemlagen. Offenkundig war die infrastrukturelle Unterversorgung des Einzugsbereichs. Es gab keine nachbarschaftlichen Treffpunkte, die nächste Jugendeinrichtung lag für Kinder und Jugendliche zu weit entfernt. Rückmel-

dungen über beginnende Vandalismusschäden und unbetreute Kinder und Jugendliche auf den Plätzen zeigten, dass sich die Probleme im Gebiet in den nächsten Jahren wahrscheinlich verstärken würden. Im Arbeitskreis Ossendorfpark stand diese Tatsache immer wieder im Fokus, und auch die Bewohner sahen großen Handlungsbedarf.

Ziel

Ein nachbarschaftlicher Treffpunkt unter höchstmöglicher Beteiligung der Bewohner vor Ort sollte einen drohenden sozialen Abstieg des Wohngebietes verhindern.

Umsetzung

In Kooperation mit dem SKM, der Kath. Kirchengemeinde und der Bezirksjugendpflege wurde in 2007 unter Federführung der Sozialraumkoordination eine Konzeption für das „Familienhaus Ossendorfpark“ erstellt und nach Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten gesucht. Der Unterstützungsverein „wir helfen“ des Kölner Stadtanzeiger sprang ein



und gab 200.000 € an Fördergeldern. Auch Projektmittel der Jugendpflege in Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie finanzierten das Familienhaus. Des Weiteren wird ein regelmäßiger Austausch mit den ansässigen Wohnungsbaugesellschaften GAG, Clees und Sahle gepflegt, die das Projekt finanziell unterstützen.

Das Familienhaus, das in Trägerschaft des Jugendhilfe-Schwerpunktträgers SKM e.V. Köln steht, wird in enger Kooperation mit der Jugendeinrichtung der AWO in der Frohnhofstrasse durchgeführt, in deren Trägerschaft das angegliederte Jugendprojekt liegt. Hierfür erhält die AWO vom Jugendamt eine langfristige Unterstützung in Form einer halben Personalstelle sowie Sachmittel für Miete, Betriebskosten und Wirtschaftsbedarf. Der SKM stellte eine Mitarbeiterin mit einer halben Personalstelle für das Familienhaus ein. Die Räumlichkeiten stehen den Einrichtungen vor Ort für Aktivitäten und Angebote zur Verfügung, was das Angebot insgesamt erweitert.

Die Sozialraumkoordination war maßgeblich an der Umsetzung der Projektidee beteiligt und steuerte die Entwicklung des Projektes von der Konzeption bis zur Überführung des Familienhauses in die Trägerschaft von AWO und SKM.

Erfolge

Das SKM-Familienhaus mit dem AWO-Jugendprojekt nahm im Frühjahr 2008 seine Arbeit am König-Baudouin-Platz auf und wurde am 18.06.08 feierlich eröffnet.

Die Angebote werden von der Bewohnerschaft gut angenommen und sind für die Siedlung bereichernd und stabilisierend. Ausgehend vom Familienhaus werden Ferienspielaktionen und Nachbarschaftsfeste in Kooperation mit der Bewohnerschaft der Siedlung und den vor Ort tätigen Einrichtungen organisiert. Inzwischen gibt es viele verschiedene Angebote im Familienhaus wie z.B. Seniorenfrühstück, Nachbarschaftscafé, Vorlesen für Kinder und Senioren-Turnen, auch dank den ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Perspektive

In Zukunft sollen die Angebote noch ausgeweitet werden. Das Familienhaus bezieht dazu ehrenamtlich engagierte Bürger der Siedlung mit ein. Da 2010 die „Wir helfen“-Förderung ausläuft, muss die weitere Finanzierung geklärt werden.

Bilderstöckchen

Nach sieben Jahren Vorlauf konnte 2008 endlich ein Kinderspielplatz im Parkgürtel-Nord gebaut werden. Doch auch danach schien es wie verhext – der Platz war oft vermüllt, und der lange Prozess hatte viel Geduld gekostet. Die Sozialraumkoordination konnte mit einem Fest die Beteiligten wieder zusammenbringen, und Spielplatzpaten sorgen nun dafür, dass die Kinder ihren lang ersehnten Spielplatz auch benutzen können.

Projekt

Frühe Hilfen – Frühe Bildungsbeteiligung – Frühes Engagement

Anlass

Im Parkgürtel-Nord wohnten früher die belgischen Streitkräfte, heute leben dort viele junge Familien, großteils mit Zuwanderungsgeschichte. In den letzten sieben Jahren setzten sich die Bilderstöckchen-Konferenz und das



Amt für Kinderinteressen beharrlich für einen Kinderspielplatz ein. Nach Abschluss der Kinderbeteiligung scheiterte dann der Baubeginn am fehlenden Geld. Erst die durch die Ordensschwester Gabriele eingeworbene Großspende führte 2008 zur Fertigstellung der Spielfläche.



Ziel

Ein Eröffnungsfest sollte dem langwierigen Prozess einen versöhnlichen Abschluss geben, fand der Sozialraumkoordinator. Gleichzeitig suchte er Spielplatzpaten.

Umsetzung

An einem ersten Planungstreffen für das Fest nahmen das Amt für Kinderinteressen, das Sozialraumteam, AnwohnerInnen und die nahegelegene Gemeinschaftshauptschule Reutlinger Straße teil, denn die Klasse 7a hatte inzwischen die Spielplatzpatenschaft übernommen. Die Beteiligten kamen überein, dass ein Fest die nachbarschaftlichen Beziehungen stärken, das ehrenamtliche Engagement fördern und die Integration der Neubürger im Viertel unterstützen sollte. Außerdem helfe es bei der Verankerung des

Schwerpunkträgers im Stadtteil und der Imagepflege der Hauptschule. Im September 2009 war es dann soweit: Die Nachbarn bauten Zelte auf und übernahmen das Grillen sowie die Ausgabe der gespendeten Speisen. Sie bemalten mit den Kindern Stofftaschen und veranstalteten ein Bobby-car-Rennen.

Die Mitarbeiterin des Amtes für Kinderinteressen erstellte mit Kindern Buttons und beantwortete Bewohnerfragen. Die jungen Paten übernahmen, koordiniert von ihrer Lehrerin, die Getränke- und Kuchenausgabe sowie den Spieleverleih.

Um das Thema des Sozialraumteams „Frühe Hilfen“ mit dem Jahresschwerpunktthema „Frühe Bildungsbeteiligung von Vorschulkindern“ zu verzahnen, wurde an zwei Punkten angesetzt: Zum Einen kam der neue SkF-Vorlesebus beim Fest zum Einsatz, dadurch konnten mit den Besuchern sinnvolle regelmäßige Standzeiten auf diesem Spielplatz sondiert werden.

Zum Anderen koppelte das Sozialraumteam sein Schminkangebot für Kinder mit einer Bedarfsabfrage bei den zum Teil sehr jungen Eltern.

Erfolge

Etwa 250 Personen feierten in entspannter Atmosphäre. Dabei konnten ausbaufähige Kontakte über den Tag hinaus geknüpft werden.

Eine Anwohnerin übernahm die Aufgabe als weitere Patin. Dadurch ist die Anlage nun auch in den Schulferien betreut.

Anerkennung fand das Engagement der Spielplatzpaten, die sowohl durch den Bezirksbürgermeister, als auch später vom Oberbürgermeister geehrt wurden.

Das Fest, nur mit geringem Startkapital gefördert, erbrachte sogar einen Überschuss.

Perspektive

Alle Gewinne fließen in die Gestaltung des Spielplatzes – denn das nächste Fest forderten die Kinder zeitnah ein.

Blumenberg/Chorweiler/Seeberg-Nord

Unwirtlich, beschädigt, beschmiert – die S-Bahn-Haltestelle Chorweiler Nord ängstigte Anwohner und Passagiere. Damit die Arbeiten nicht gleich wieder zerstört werden, bezog die Sozialraumkoordination unterschiedliche Gruppen ein. Mit Erfolg: Auch schwierige Jugendliche und junge Erwachsene fühlen sich nun verantwortlich für die Station.

Projekt

Bürgerbeteiligung bei der Gestaltung der S-Bahnhaltestelle Chorweiler Nord

Anlass

Seit 2004 bemüht sich die Initiative zur Verbesserung der S-Bahn-Haltestelle Chorweiler Nord darum, dass die beschädigte und unwirtliche S-Bahn-Haltestelle Chorweiler Nord wieder ein freundliches Gesicht bekommt. Bisher bot sie einen verwahrlosten Eindruck, der Passagiere und Anwohner ängstigte.





Dazu trat sie in Verhandlungen mit Deutscher Bahn AG, VRS und Stadt Köln. Seit Frühjahr 2009 wird tatsächlich an der Haltestelle gearbeitet und ein neues Dach installiert. Im Frühjahr 2010 soll die sanierte Station der Öffentlichkeit übergeben werden.

Ziel

Die Haltestelle sollte wieder einen freundlichen Eindruck machen, die Angsträume beseitigt werden. Das sollte das gesamte Erscheinungsbild des Stadtteils aufwerten.

Damit die Verbesserungen nicht gleich wieder beschädigt werden, zielte das Projekt darauf ab, dass die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen einen positiven Bezug zu dem Ort herstellen. Dazu wurden sie an der Gestaltung beteiligt.

Umsetzung

Die Sozialraumkoordination stellte den Kontakt zwischen der Stadtteilkonferenz und der Bürgerinitiative her. Daraus entstand ein Initiativkreis S-Bahn

bestehend aus der Initiative, dem Künstler-Netzwerk chorweilerART, verschiedenen Einrichtungen des Stadtteils und dem Sozialraumkoordinator. In seinem Auftrag wurde ein Gesamtkonzept für die Wandgestaltung als Verhandlungsgrundlage mit der Bahn entwickelt. Es beinhaltet eine freundliche Farbgestaltung der Wände und die Anbringung von gestalteten Wandelementen mit Bildmotiven, die von unterschiedlichen Gruppen aus dem Stadtteil entworfen wurden: Mutter/Kind-Gruppen, Kindergärten, Schulklassen, Jugendzentrumsbesucher, Bewohner des Altenzentrums und informelle Gruppen junger Erwachsener. Die erstellen die Arbeiten unter künstlerischer Anleitung und bringen sie über ein Repro-Verfahren auf Trägerplatten auf, die dann in der Haltestelle montiert werden. Die Sozialraumkoordination stimmt die Beteiligung von 10 Gruppen aus 3 Generationen und aus 7 verschiedenen Einrichtungen und Projekten ab.



S-Bahnstation Chorweiler-Nord
Wandgestaltung
"Buntes Quadrat"
Detail
©Ems Saehnel

Erfolge

Die Station erhält ein neues Gesicht. Diejenigen, die daran mitgearbeitet haben, fühlen sich nun auch im besten Sinne verantwortlich für diesen Ort, der zuvor häufig zerstört wurde. Dabei konnten auch eher schwierig erreichbare Gruppen wie z. B. junge Erwachsene gut einbezogen werden.

Perspektive

Die neu gestaltete Station wird von allen Bevölkerungsgruppen gut angenommen. Durch das entstandene Verantwortungsgefühl kann davon ausgegangen werden, dass die Zerstörungen und Beschädigungen deutlich zurück gehen.

Bocklemünd/Mengenich

Kitas in Bocklemünd/Mengenich litten unter Missverständnissen und einem schlechten Klima zwischen afrikanischen Familien und Personal. Da die Kulturen so unterschiedliche Ansprüche hatten, verstanden sich die Seiten einfach nicht. Das Projekt setzte dort an und baute eine Brücke zwischen den Gruppen.



Projekt

Identitätsfindung als Weg in die Integration

Anlass

Seit einigen Jahren ist ein Zuzug von Familien aus verschiedenen afrikanischen Ländern in Bocklemünd/Mengenich zu beobachten. In zwei Kindertagesstätten wünschten sich Leitung und Mitarbeiterinnen Hilfe beim Verständnis dieser ihnen wenig zugänglichen Kulturen. Missverständnisse und

unterschiedliche Ansprüche führten zu einem schlechten Klima zwischen Eltern und Personal, beide Seiten verstanden einander nicht, die Förderung der Kinder litt darunter.



Ziel

Auf Seiten der afrikanischen Eltern: Die Einwanderung in die BRD führt bei den Eltern und Kindern zu einer tiefen Verunsicherung, da jegliche Einbindung in die ursprünglichen Gemeinschaften wegfällt. Die Kenntnis der neuen Kultur ist noch nicht groß, gegenseitige Missverständnisse sind vorprogrammiert. Das Projekt soll dazu beitragen, das Netzwerk der Eltern untereinander aufzubauen und zu stärken und einen vertieften Einblick in die neue Kultur ermöglichen. Besonders das deutsche Bildungswesen steht im Fokus. Eltern sollen ebenfalls die örtlichen Hilfestrukturen kennen lernen.

Auf Seiten der Professionellen: Die Professionellen sollen Konflikte im interkulturellen Kontext wahrnehmen, benennen und bearbeiten lernen, Diskriminierung entgegen steuern und Benachteiligung abbauen. Weiterhin

sollen sie den Umgang mit der Diskriminierung der Kinder lernen, Eltern und Erzieherinnen aufklären und Handlungsstrategien entwickeln.

Umsetzung

In Kooperation mit einer Fachkraft des Migrationsfachdienstes des Amtes für Diakonie Köln bieten das SKM-Zentrum Bocklemünd und die Kita „Die wilden Füchse“ einmal monatlich Gruppentreffen an, die von 10 Eltern besucht werden. Ein Netzwerk entstand, das die Eltern stärken soll, damit sie aus einer Position der relativen Sicherheit heraus einen besseren Zugang zur Aufnahmegesellschaft finden. Den Abschluss bildete ein gemeinsamer Ausflug.

Erfolge

Dank des Projektes bauten die Eltern ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Erzieherinnen auf, sie nutzen nun auch das Beratungsangebot des Familienzentrums. Neben Fragen zur Erziehung geht es auch um alltägliche Probleme wie Umgang mit Ämtern und Vertragsangelegenheiten. Der Zugang zum Hilfesystem ist gelungen.

Eine Mutter konnte für das Engagement im Elternrat gewonnen werden, dadurch verstärkte sich die Partizipation. Einige Teilnehmerinnen nutzen das Angebot „Mwangaza“ der Diakonie Köln und Region, das sich speziell an Frauen aus afrikanischen Ländern richtet. Dies konnte durch den persönlichen Kontakt mit der Mitarbeiterin erreicht werden.

Perspektive

Das vertrauensvolle Verhältnis zum Kita-Personal verbessert die Förderung der Kinder, der Zugang zum Hilfesystem mindert Schwierigkeiten beim Einleben in die neue Gesellschaft. Die beteiligten Eltern können nun auch als Multiplikatoren in ihren communities wirken.

Buchheim/Buchforst

Nachdem das alte Buchheimer Schulhaus zum Ganztagshaus umgebaut worden war, blieb kein Geld mehr für die Gestaltung des Schulhofs übrig. Die Schulen baten die Sozialraumkoordination um Unterstützung. Die brachte die Beteiligten zusammen, erstellte einen Finanzierungsplan und sprach mit Sponsoren. Jetzt haben die Schüler einen schönen Schulhof, und die Projektbeteiligten denken schon an weitere Möglichkeiten.

Schulhofgestaltung Grundschulen Alte Wipperfürther Str. in Buchheim

Anlass

Die Ausweitung des Offenen Ganztages auf 6 Gruppen machte es erforderlich, das alte Buchheimer Schulhaus als Ganztagshaus nutzbar zu machen. Dieses Bauvorhaben verschlang allerdings den größten Teil der vorgese-





henen Fördermittel, so dass für die Schulhofgestaltung nur ein Restbetrag in Höhe von 25% verblieb. Davon konnte nur ein Klettergerüst auf dem hinteren Hof realisiert werden. Für die Gestaltung des vorderen Ganztageshofes stand kein Geld mehr zur Verfügung.

Fördervereine und Rektoren der beiden Grundschulen, KGS St. Mauritius und GGS Alte Wipperfürther Straße, traten an die Sozialraumkoordination mit der Bitte heran, sie dabei zu unterstützen, die dringend notwendige Gestaltung des Schulhofgeländes um das Ganztageshaus verwirklichen zu können. Außer einer Rundlauf-Tischtennisplatte und einigen bereits in die Jahre gekommenen Holzbänken waren dort keinerlei Spiel- und Sitzmöglichkeiten vorhanden.

Ziel

Für die Kinder sollte ein Schulhof geschaffen werden, der die Bewegung und damit die Gesundheit der Kinder fördert und ihre Entwicklung unterstützt. Das war umso wichtiger, da sich im Einzugsgebiet der Grundschulen mehrere Wohngebiete mit hohem Jugendhilfebedarf befinden.

Umsetzung

Die Sozialraumkoordination führte alle Beteiligten (Schulleitungen, Fördervereine, Schulverwaltungsamt, GAG Immobilien AG, Sportamt, Träger OGTS) zusammen, erstellte ein Finanzierungskonzept, in das unterschiedliche Ressourcen einfließen und übernahm die Koordinationsfunktion in diesem Kooperationsprojekt (Einladungen, Mail-Verteiler, Kurzprotokolle, Informationsfluss). Die Zusage der Buchheimer Stadtteilkonferenz, 10.000 € aus Mitteln zur Durchführung sozialräumlicher Maßnahmen und Projekte zur Verfügung zu stellen, führte dazu, dass sich die Fördervereine der Grundschulen mit dem gleichen Betrag beteiligten. Hinzu kamen Fördermittel des Sportamtes und eine Spende des OGTS-Trägers der offenen Ganztagschule, das Kolping Bildungswerk, über 3.000 €. Im Rahmen von Firmensponsoring vermittelte die GAG Immobilien AG einen Landschaftsplaner und das Schulverwaltungsamt sagte die Übernahme der Folgekosten zu.

Erfolge

Die Schülerinnen und Schüler haben nun einen Schulhof, auf dem sie sich auch gerne aufhalten. Zudem hat dieses Projekt für die beteiligten Kooperationspartner ein gutes Netzwerk an Kontakten geschaffen.

Perspektive

Die Projektbeteiligten überlegen bereits weitere Umgestaltungsmöglichkeiten, die nun in Eigenregie durchgeführt werden können.

Höhenberg/Vingst

In der Passauer Straße musste immer mehr Hilfe zur Erziehung geleistet werden, und dennoch wurde eine Vernachlässigung der Kinder dort immer deutlicher. In einem Gemeinschaftsprojekt wurde ein Familientreff initiiert, der den Eltern Hilfestellung gibt und sie mit verschiedenen Angeboten unterstützt.

Projekt

Familienprojekte Passauer Straße

Anlass

Das Gemeinschaftsprojekt „Familienprojekte Passauer Straße“ startete auf Grund des erhöhten Einsatzes von Hilfen zur Erziehung in der Passauer Straße und der von verschiedenen Akteuren beobachteten deutlich werdenden Vernachlässigung der Kinder dort.

Ziel

Der Straßenzug musste wieder an das Geschehen im Sozialraum angebunden werden, und ein Zugang zu den dort lebenden Familien war notwendig. Mittelfristig soll dieser Zugang dazu führen, dass ein Hilfebedarf frühzeitig erkannt werden kann, langfristig soll die innerfamiliäre Hilfe überflüssig werden. Dazu sollten Elternkompetenzen gestärkt, eine nachbarschaftliche Kultur gefördert und Entwicklungsverzögerungen von Kindern frühzeitig vorgebeugt werden. Erreicht werden sollte das, indem die bereits vorhandenen Angebote zusammengeführt und weiter geöffnet sowie die Hilfeangebote vor Ort koordiniert werden sollten.

Umsetzung

Wichtig für die Angebote ist, dass sie die Menschen ansprechen und die Vermittlung der Angebote auf die Bewohner abgestimmt wird. Dazu entwickelten die beteiligten Akteure nach einer Bedarfserhebung die nötigen Hilfen. So wurden bereits im ersten Jahr einige neue Angebote geschaffen, die speziell auf die Situation der Menschen eingehen, z. B. eine Hausaufgabenhilfe



für Schüler. Außerdem wurde erkannt, dass die Kinder zum Sport im Familientreff abgeholt werden müssen, auch wenn die Sporthalle nur eine Straße weiter liegt. Darüber hinaus wurden bereits vorhandene Angebote an die Bewohner angepasst, teilweise wurden bereits bestehende Angebote örtlich in die Passauer Straße verlegt.

Die Koordinierung des Prozesses findet in Zusammenarbeit der Sozialraumkoordination und des Schwerpunkträgers im Sozialraum statt. Insgesamt sind 10 verschiedene Institutionen an der Angebotsplanung und -durchführung beteiligt. Als Kontaktpersonen und Multiplikatoren stehen zwei Mitarbeiterinnen des Schwerpunkträgers mit insgesamt 15 Wochenstunden zur Verfügung.

Erfolge

Die Angebote im Familientreff Passauer Straße werden gut angenommen. Die Eltern haben Vertrauen zu den Fachkräften gefasst und lernen, regelmäßige Angebote wahrzunehmen und für eine Teilnahme der Kinder zu sorgen.



Darüber hinaus gibt es Gespräche mit den Bewohnern, welche Hilfestellungen noch notwendig und sinnvoll sind. Die beteiligten Einrichtungen haben ihre Zusammenarbeit weiter entwickelt und sie als befruchtend und konstruktiv erlebt. Das hat sich auch auf die weitere Netzwerkarbeit im Viertel positiv ausgewirkt.

Perspektive

Das Projekt ist zunächst auf 3 Jahre befristet. So kann die Arbeit kontinuierlich erfolgen, der Zugang zu den Familien sehr gut gepflegt werden, und auch die dort geleistete Arbeit wird evaluiert. Aktuell sind weitere Projekte in Planung, die die Lebenssituation der Menschen in der Passauer Straße aufgreifen und auch ehrenamtliche Kräfte mit einbeziehen.

Meschenich/Rondorf

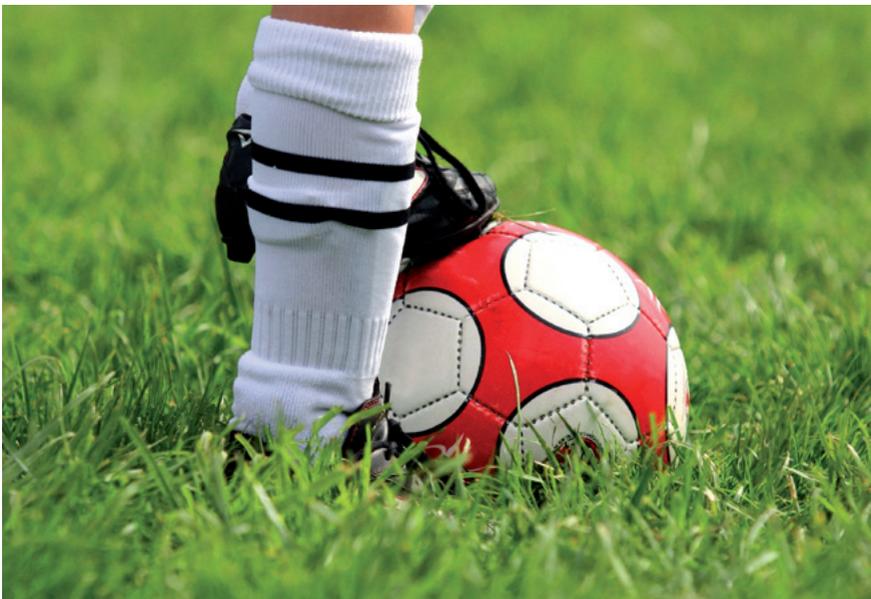
Probleme in der Jugend-Fußballabteilung des Sportverein SC Meschenich führten fast dazu, dass der Verein die Jugendarbeit eingestellt hätte. Die Gründung des bisher einzigartigen Netzwerkes, angeregt durch die Sozialraumkoordination, verhinderte dies. Es konnten, Trainer für die schwierige Lage qualifiziert und sogar mehr Angebote für die Jugendlichen implementiert werden.

Projekt

Netzwerk Sport in Meschenich

Anlass

Die Mitglieder der Fußballabteilung des SC Meschenich kommen häufig aus sozial benachteiligten Familien und haben sehr häufig einen Migrationshintergrund. Insbesondere in der Jugendabteilung stellte dies die ehrenamtlichen Trainer vor sehr große Probleme. Häufig waren die Übungsleiter bzw. ehrenamtlichen Trainer/Betreuer mit diesem Klientel überfordert. Der



Sportclub dachte über eine Schließung der Jugendabteilung nach. Damit wäre aber das einzige vereinsgebundene Sport- und Bewegungsangebot im Stadtteil eingestellt worden.

Ziel

Eine sportbezogene (Jugend)Sozialarbeit und eine Weiterbildung und Qualifizierung der ehrenamtlichen Trainer und Vereinsstrukturen sollte den Verein nachhaltig stabilisieren. Dadurch sollen auch mehr Kinder in den Sportverein integriert werden.

Umsetzung

Die Sozialraumkoordination unterstützte 2008 den Sport Club 1923 Meschenich e.V. bei der Gründung eines Netzwerks Sport. Dieses Netzwerk ist einzigartig in der Bundesrepublik. Erstmals öffnet sich ein Verein, um gemeinsam mit Sozial- und Jugendhilfeträgern, städtischer Verwaltung, Hochschule und Sportverbänden ein gemeinsames Handlungskonzept zu entwickeln. Dabei haben sich folgende Partner zusammengefunden, um das Netzwerk zu unterstützen:

- Amt für Kinderinteressen
- Caritasverband für die Stadt Köln e.V./Integrationsagentur
- Deutsche Sporthochschule Köln
- DITIB
- Fußballverband Mittelrhein
- Jugendpflege Rodenkirchen
- Jugendzentren Köln gGmbH/Jugendzentrum Meschenich
- KIDsmiling
- KölnKickt Rheinflanke gGmbH
- StadtSportBund Köln e.V./Sportjugend Köln
- Sportamt der Stadt Köln

Die Sozialraumkoordination unterstützt den Verein dabei, Netzwerkpartner zu finden, Veranstaltungen vorzubereiten, durchzuführen, zu moderieren und die Ergebnisse zu sichern. Zudem hilft sie dabei, Projekte anzuschließen, durchzuführen und nachhaltig zu etablieren.

Erfolge

Bisher konnten u.a. eine Qualifizierung für Fußballtrainer, eine enge Kooperation mit der örtlichen Jugendeinrichtung (Übernahme einer Jugendmannschaft), zusätzliche niederschwellige Angebote (z.B. Ferienfreizeiten, Herbstcamp), ein offenes Mädchenbolzplatzangebot und eine Qualifizierung für den Verein installiert werden.

Durch die Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen verschiedener Träger, Institutionen und städtische Dienststellen konnte ein gemeinsames Konzept zur sportbezogenen Jugendsozialarbeit entwickelt und umgesetzt werden.

Perspektive

Das Netzwerk wird sich in der nahen Zukunft mit den Schwerpunkten Elternarbeit, interkulturelle Kompetenz, Mobilität und aufsuchende sportbezogene Jugendsozialarbeit beschäftigen. Ein aufsuchendes Projekt startet im November 2009 auf einem Bolzplatz in der Großwohnanlage „Am Kölnberg“.

Mülheim-Nord/Keupstraße

Migrantinnen mit mangelnden Deutschkenntnissen haben große Schwierigkeiten, sich in die Nachbarschaft und Gesellschaft zu integrieren. Vor allem der Zugang zum Bildungssystem ist ihnen und ihren Kindern häufig versperrt. Um die Migrantinnen zu unterstützen und ihnen den Zugang zur Gesellschaft zu ermöglichen, werden Mütter mit Migrationshintergrund in einem Kurs zu Stadtteilmüttern qualifiziert, um eine Brücke für die Migrantinnen zu schlagen.

Projekt

Stadtteilmütter

Anlass

Migrantinnen mit mangelnden Deutschkenntnissen haben kaum Wissen über das deutsche Schul- und Sozialsystem, haben wenig Kontakt zu deutschen Nachbarn, können ihre Kinder nur unzureichend unterstützen, werden von sozialen Regelleistungen kaum erreicht. In der Folge haben sie mangelnden Zugang zu Bildungseinrichtungen und können in die Isolation geraten. Um das zu verhindern ist es dringend nötig, kontinuierliche Ansprechpartnerinnen für die Familien zu schaffen, die die jeweils spezifischen Situationen kennen. Dabei handelt es sich um Kontaktpersonen, die auf der einen Seite die jeweiligen Muttersprachen sprechen, gleichzeitig aber auch motivieren, Deutschkurse zu besuchen, somit fähig sind, eine „Lotsenfunktion“ zu bestehenden Hilfsangeboten zu leisten.

Ziel

Zum Einen soll Familien mit Migrationshintergrund der Zugang zum deutschen Sozial- und Bildungssystem eröffnet werden.

Zum Anderen können Frauen, die in ihren Heimatländern eine qualifizierte Schul- oder Ausbildung gemacht haben und die über entsprechende Deutschkenntnisse verfügen, hier aber aus verschiedenen Gründen keinen Zugang zum Arbeitsmarkt gefunden haben, eine sinnvolle Tätigkeit ausüben.



Umsetzung

Das Projekt qualifiziert in einem sechsmonatigen Kurs Mütter mit Migrationshintergrund zu Stadtteilmüttern. Sie erarbeiten zehn Themen aus den Bereichen Erziehung, Gesundheit, Bildung und Arbeitswelt. Die qualifizierten Stadtteilmütter suchen Familien auf, die sie zu den entsprechenden Themen beraten. Die Stadtteilmütter treffen die Familien in ihrem eigenen sozialen Umfeld, und auch über die Schulen und Kindertagesstätten werden Kontakte zu Eltern hergestellt.

Die Qualifizierung der Frauen wird durch eine eigens dafür engagierte Pädagogin durchgeführt. Sie begleitet die Stadtteilmütter auch bei der Umsetzung in der praktischen Arbeit und bietet die notwendige Supervision.

Von den Stadtteilmüttern stehen etwa 75% im ALG2-Bezug. Nach Abschluss der Qualifizierung erhalten alle Frauen für die jeweiligen Einsätze in den aufgesuchten Familien ein Honorar von 10 Euro die Stunde, maximal 160 Euro im Monat. Dieselbe Leistung erhalten die Frauen, die sich nicht im Regelbezug der ArGe befinden.

Die Sozialraumkoordination ist in einer Steuerungsgruppe gemeinsam mit dem Interkulturellen Dienst, der die notwendigen Verbindungen zu den Migrant*innenorganisationen herstellt; der Job-Börse Mülheim, die die Verbindungen zur ArGe sicherstellt sowie mit der VHS Köln, die das pädagogische Konzept und den Zugang zu Bildungseinrichtungen gewährleistet.

Erfolge

Alle qualifizierten Stadtteilmütter sind in ihren Einsätzen voll ausgelastet, neben der aufsuchenden Arbeit findet regelmäßig Supervision statt. Die Nachfrage kommt gerade aus Milieus, die bisher von Regeldiensten am wenigsten erreicht werden konnten, u.a. aus Moscheevereinen, die in dem Bereich Keupstraße sehr stark vertreten sind. Bisher wurden 28 Frauen qualifiziert.

Perspektive

Die Stadtteilmütter haben sich als kompetente Partnerinnen erwiesen. Die zweijährige Modellphase ist erfolgreich zum Abschluss gekommen, alle beteiligten Frauen sind mit Begeisterung dabei geblieben. Für eine weitere Qualifizierung besteht bereits eine Warteliste, geplant ist eine Übernahme ins Programm Soziale Stadt Mülheim 2020.

Ostheim/Neubrück

Der Stadtteil Ostheim litt im Frühjahr 2007 unter schlechter Presse, was die Bewohner und die sozialen Einrichtungen belastete. Mit einer Stadtteilzeitung hat die Sozialraumkoordination in der Projektleitung ein Medium geschaffen, mit dem sich die Bürger identifizieren können, und das auch die positiven Seiten des Stadtteils zeigt. Das hat den Stadtteil wieder aufgewertet.

Projekt

Stadtteilzeitung Ostheim



Gemeinsam Gewaltfrei Lernen

Vanessa richtet sich auf, schaut Karim tief in die Augen und sagt ihm ernst und unmissverständlich: „Lass mich los! Ich will das nicht!“ Karim jedoch lässt sich davon nicht beeindrucken und hält Vanessa weiter fest an beiden Handgelenken. Diese konzentriert sich nun, holt Luft - und ist mit der schnellen „Gorilla-Wendung“ für Karim völlig überraschend frei. Stolz sieht sie ihren Spielgegner an: Früher hätte sie Karim getreten oder beleidigt, um loszukommen. Auch mit größeren und stärkeren Kindern probiert Vanessa immer wieder diese Befreiungstechnik, die der Trainer ihr und den anderen Kindern ihrer Klasse

zu wirken und faire Regeln einzuhalten. Die Trainer des Konzeptes „Gewaltfrei Lernen“ nennen sich selbst Freundschaftslehrer. Sie sind im März täglich in den beiden



und sinnvolle Möglichkeiten des Helfens bei.

Während der drei Trainingsdoppelstunden werden auch eindeutige Verabredungen getroffen: „Ich werde nicht mehr treten.“ oder „Wenn einer mich fragt, ob ich sein Partner sein möchte, sage ich nicht Nein.“ Wer diese Verabredungen nicht einhält, muss für eine kurze Zeit auf die Bank und zuschauen.

Die Schüler/innen der James-Krüss-Grundschule und der Katholischen Grundschule Zehnthofstraße erhalten dieses umfangreiche Training dank der großzügigen Finanzierung durch die Stadtspar-

Bedarf

Der Stadtteil Ostheim hat im Frühjahr 2007 durch negative Schlagzeilen einen massiven Imageschaden erlitten. Dieser Imageverlust belastete zunehmend die betroffenen Bürger in ihrem Lebensalltag.

Ziel

Das erste Ziel war, ein positives Stadtteilimage aufzubauen. Dabei sollten auch die Partizipationsmöglichkeiten der Bürger und ihre Identifikation mit dem Stadtteil erhöht werden. Das sollte mit einer verbesserten Information über Angebote, Aktivitäten und Hilfen geschehen. Zudem sollten die lokalen Akteure besser vernetzt werden, um die gemeinsame Kooperation zu fördern.



Rote Funken gewinnen Ostheimer Oskar

Große Ehre für die Roten Funken. Funkensenatspräsident Heinz-Jürgen Müller bekam den erstmalig verliehenen „Ostheimer Oskar“ von Jugendlichen der Gernsheimer Strasse überreicht.

Die Jugendlichen bedankten sich auf diese Weise für eine Spende in Höhe von 15.000,00 Euro an den Veedel e.V.. Das Geld stammt aus Spenden der letzten beiden Herbstbälle der Karnevalsgesellschaft. Mit dem Geld setzte der Veedel e.V. den maroden Bolzplatz in der Gernsheimer Strasse wieder in stand.

Ostheim“.



Bürgermeisterin Elfi Scho-Antwerpes (SPD) hatte den Kontakt hergestellt. In ihrer Laudatio lobte sie das soziale Engagement in den höchsten Tönen und scherzte: „Ich habe

Wiedereröffnung der Spielfläche mit einem Fußballturnier und Spiel und Spaß für Groß und Klein. Die Funken waren von der Stimmung und dem ehrenamtlichen Einsatz der Bürger begeistert. Müller: „Hier helfen wir gerne und kommen sicher auch wieder“.

Ergänzt wurde die Spende durch eine Förderung des Sportamts der Stadt Köln. Der Bezirksjugendpfleger Manfred Kahl hatte „alle Hebel“ in Bewegung gesetzt, um das fehlende Geld aufzutreiben. „Ohne das Kalker Netzwerk und das Engagement der Akteure würden viele tolle Dinge in Ostheim nicht laufen“.

Das langfristige Ziel war, den Stadtteil als Wohn-, Lebens-, Arbeits- und Investitionsstandort aufzuwerten.

Umsetzung

Die Beschäftigung mit Stadtteilmarketing ergab, dass eine Stadtteilzeitung am Besten dazu geeignet ist, die attraktiven und vielfältigen Angebote von Ostheim darzustellen. Sie ist ein lokal ausgerichtetes Printmedium der Einwohner vor Ort. Der redaktionelle Teil präsentiert den Stadtteil Ostheim durch Artikel, Photographien und Bilder. Alle Mitarbeiter mit Ausnahme der externen Druckerei sind ehrenamtlich tätig. Insgesamt sind pro Auflage etwa 30 Bürger mit ungefähr 120 Arbeitsstunden pro Ausgabe ehrenamtlich tätig. Die Zeitung wird per Briefkastenzustellung in jeden Haushalt des Stadtteils geliefert. Zudem wird sie bei den Kooperationspartnern ausgelegt und an Externe gemailt. Sie umfasst 16 Seiten A4 und beinhaltet circa 30-40 Artikel. Die Auflage beträgt 5.000 Stück.

Die Sozialraumkoordination hat die Einwohner dabei als Projektleitung bei allen Aufgaben unterstützt. So wurde ein offenes Redaktionsforum geschaffen und ein Team aus interessierten Bürgern zusammengestellt; die Ehrenamtlichen wurden in Öffentlichkeitsarbeit fortgebildet; ein Leitbild und ein Profil für die Zeitung wurden gemeinsam erarbeitet, und Anzeigenkunden mussten akquiriert werden.

Erfolge

Die Stadtteilzeitung hat die gewünschte Wirkung in vollem Maße erreicht. Sie stellt das Abbild eines lebendigen Stadtteils dar und hat sich zu einem Identifikationsmedium für die Bürger entwickelt. Bei den unterschiedlichen Zielgruppen ist sie auf sehr große Resonanz und Akzeptanz gestoßen. Sie hat einen sehr hohen Bekanntheitsgrad und wird intensiv gelesen.

Perspektive

Die Zeitung hat den Stadtteil eindeutig und nachhaltig aufgewertet. Die Zahl der beteiligten Akteure und der Umfang der Zeitung hat sich im Projektzeitraum verdoppelt. Das Projekt trägt sich nun selbst im Sinne der Nachhaltigkeit.

Porz-Ost/Finkenberg/Gremberghoven/Eil

Trotz schmalen Geldbeutel gesund zu essen ist schwer. Damit auch Kinder aus sozial benachteiligten Familien Alternativen zu Fast Food kennen lernen, hat die Sozialraumkoordination mit Schulen und der Hit-Stiftung ein Projekt zur gesunden Ernährung mit vielfältigen Zielen und Maßnahmen entwickelt.

Projekt

Gesundes Essen mit Hartz IV



Anlass

Gesunde Ernährung mit einem geringen Haushaltsbudget ist in vielen Arbeitsfeldern im Sozialraum Thema. Vor allem bei Personen mit einem geringen sozioökonomischen Status sind ungesunde Ernährung und Übergewicht überdurchschnittlich verbreitet, wie Studien belegen. Somit leiden

auch immer mehr Kinder aus sozial benachteiligten Familien unter gesundheitlichen Einschränkungen und Übergewicht.

Ziel

Zuerst muss ein gesundes und bewusstes Ernährungsverhalten auch bei geringem Haushaltsbudget vermittelt werden. Dazu lernen die Kinder Alternativen zu Fast Food kennen und erstellen selbst ein Kinderkochbuch. Höhepunkt ist die Ferienfreizeit in einem Selbstversorgerhaus.

Umsetzung

Die Sozialraumkoordinatorin brachte die Hit-Stiftung und verschiedene Einrichtungen zusammen, um Projekte zu gesunder Ernährung zu initiieren. Der Förderschwerpunkt der Hit-Stiftung lautet „Gesunde Kinderernährung“, der örtliche Marktleiter unterstützte die Koordinatorin bei den Anträgen. Drei Einrichtungen, eine Kita, die OGTS und eine Förderschule, nahmen auf der anderen Seite das Angebot der Koordinatorin an und entwickelten mit ihr zusammen Projektideen.

An zwei der drei Ideen zeigte die Hit-Stiftung Interesse, die dann von den Einrichtungen in enger Zusammenarbeit mit der Sozialraumkoordinatorin weiter entwickelt wurden.

Letztlich beschließt die Hit-Stiftung, den Antrag des Fördervereins für Lernbehinderte Porz e.V. in der beantragten Höhe zu fördern. Davon werden die Honorarkosten, die Lebensmittel und die Ferienfreizeit finanziert. Die Schule stellt die Räumlichkeiten/Küche inklusive der Ausstattung zur Verfügung. Der Förderverein übernimmt die Koordination und die Begleitung des Projektes.

Während des gesamten Schuljahres 2008/2009 konnte somit zweimal wöchentlich ein Kochkurs für Kinder zwischen 8 und 13 Jahren angeboten werden.

Erfolge

Beginnend mit der Erstellung des Einkaufszettels, dem gemeinsamen Einkauf, der Zubereitung des Essens und der anschließenden gemeinsamen Mahlzeit haben die Kinder gelernt, sich auch mit einem geringen Budget abwechslungsreich und gesund zu ernähren. Darüber hinaus haben sie gemeinsam



ein Kinderkochbuch erstellt. Der Kurs endete mit einer einwöchigen Ferienfreizeit in einem Selbstversorgerhaus in den Sommerferien 2009. Außerdem haben Schüler und ehrenamtliche Helfer im Rahmen des 7. Kölner Freiwilligentages sogar ein Gewächshaus errichtet.

Perspektive

Im Sommer 2009 erhielten Lehrer der Finkenbergschule über die Sarah-Wiener-Stiftung eine Schulung, damit sie auch weiterhin in Kochkursen ihren Schülern die Grundlagen einer gesunden, kindgerechten und schmackhaften Ernährung vermitteln können. Die Hit-Stiftung finanziert dabei die Lebensmittel für dieses sich anschließende Kochprojekt.

Kooperationsprojekt im Stadtbezirk Ehrenfeld (Sozialraumgebiete Bickendorf/Westend/Ossendorf und Bocklemünd/Mengenich)

Auf der einen Seite gibt es eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, auf der anderen Seite klagen Firmen, dass sie keine geeigneten Auszubildenden finden. Die Lösung: Eine Ausbildungsbörse bringt Angebot und Bedarf zusammen. Ausbildungswunsch und Ausbildungsplatz treffen sich, Jugendliche und Firmen kommen ins Gespräch.

Projekt

Ausbildungsbörse für den Stadtbezirk Ehrenfeld

Anlass/Handlungsbedarf

Im Stadtbezirk Ehrenfeld besteht eine sehr hohe Jugendarbeitslosigkeit. Ein hoher Anteil an Jugendlichen verlässt die Schule ohne einen Ausbildungsplatz. Auf der anderen Seite klagen viele Ausbildungsbetriebe darüber, dass sie Schwierigkeiten haben, geeignete Auszubildende zu finden.





Ziele

Jugendlichen soll der Übergang von der Schule in den Beruf erleichtert werden. Für die Vermittlung von Ausbildungsplätzen sollte das Projekt Unternehmen und Jugendliche miteinander in Kontakt bringen.

Umsetzung

Der Arbeitskreis „Runder Tisch Jugend und Arbeit“, ein Ergebnis der Sozialraumkonferenz des Jahres 2006, wurde im März 2007 unter Federführung der Sozialraumkoordination Bickendorf-Westend-Ossendorf gegründet. Um das Problem der Jugendarbeitslosigkeit anzugehen, wurde beschlossen, eine Ausbildungsbörse für den Kölner Westen durchzuführen. Veranstalter der in 2008 und 2009 durchgeführten Ausbildungsbörsen ist der Arbeitskreis „Runder Tisch Jugend und Arbeit“, in dem die Haupt-, Förder- und Gesamtschulen, Beratungsstellen, Berufsförderungsprojekte, die Bezirksjugendpflege sowie die Sozialraumkoordination Bocklemünd/Mengenich und Bickendorf-Westend-Ossendorf mitarbeiten. Organisiert und durchgeführt wird die Veranstaltung von einer Arbeitsgruppe unter Federführung einer der beiden Sozialraumkoordinatoren.

Der Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Ehrenfeld, Josef Wirges, hat für die Ausbildungsbörse die Schirmherrschaft übernommen. Die Stadt Köln und die Sozialraumkoordination der beiden Ehrenfelder Sozialraumgebiete Bickendorf/Westend/Ossendorf (Outback Stiftung) und Bocklemünd/Mengenich (Bürgerschaftshaus Bocklemünd/Mengenich) sowie das Programm Stärken vor Ort (Bezirksjugendpflege) finanzieren die Ausbildungsbörse. Der Beschäftigungsträger EVA gGmbH sowie die Jugendwerkstatt des Jugendhilfe e.V. stellen ihr Gelände und ihre Räumlichkeiten zur Verfügung. Con Action e.V. unterstützt die inhaltliche Gestaltung und Durchführung der Ausbildungsbörse.

Erfolge

Die erste Ausbildungsbörse 2008 wurde von etwa 500 Schülerinnen und Schülern besucht, sechs Firmen und zahlreiche Beratungsstellen beteiligten sich. 2009 kamen fast 600 Besucher und es beteiligten sich 20 Firmen, darunter auch große Namen wie DB, IKEA, CocaCola, MacDonalds, Currenta/Bayer, Sparkasse und REWE, die ihre Ausbildungsstellen vorstellten. An den Firmenständen informierten sich die jugendlichen Besucher der Ausbildungsbörse über die angebotenen Ausbildungsberufe, Bewerbungsverfahren und freie Ausbildungsstellen. Einige Jugendliche gaben ihre Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz bereits auf der Börse persönlich bei der Firma ab. Außerdem wurde in beiden Jahren für Schüler ab der 8. Klasse ein Berufeparcours mit ca. 20 Praxisstationen (in Kooperation mit ConAction e.V.) durchgeführt, der den Schülern eine Orientierung für die Anforderungen in den einzelnen Ausbildungsberufen gibt.

Sowohl die Schulen als auch die Ausbildungsbetriebe sahen die Börse als vollen Erfolg.

Perspektive

Ermutigt durch den Erfolg der beiden Ausbildungsbörsen wird der Runde Tisch für Jugend und Arbeit die Börse auch im nächsten Jahr organisieren.

Die Koordinations- und Anlaufstellen

BICKENDORF / WESTEND / OSSENDORF



Outback Stiftung

Lessingstraße 4, 50825 Köln

Gabriele Busmann

Tel.: 0221/500 659 16, Fax: 0221/500 659 20

Mail: busmann@koan-outback.de

Thomas Wydra

Büro: Bodenheimer Straße 1, 50827 Köln

Tel.: 0221/130 64 35, Fax: 0221/500 659 20

Mail: wydra@koan-outback.de

BILDERSTÖCKCHEN



Netzwerk e.V. Soziale Dienste und Ökologische Bildung

Longericher Straße 138 a, 50739 Köln

Johannes Menne

Tel.: 0221/888 996-60, Fax: 0221/888 996-69

Mail: j.menne@net-sozial.de

BLUMENBERG / CHORWEILER / SEEBERG NORD



Bürgerzentrum Chorweiler

Pariser Platz 1, 50765 Köln

Klaus-Martin Ellerbrock

Tel.: 0221/221-96108, Fax: 0221/221-96412

Mail: klaus-martin.ellerbrock@stadt-koeln.de

BOCKLEMÜND / MENGENICH

Bürgerschaftshaus



Bürgerschaftshaus

Bocklemünd / Mengenich e.V.

Görlinger Zentrum 11-15, 50829 Köln

Monika Reisinger

Tel.: 0221/94 64 86 14, Fax: 0221/50 10 18

Mail: monika.reisinger@buergerschaftshaus.de

BUCHHEIM / BUCHFORST



Buchheimer Selbsthilfe e.V.

Dellbrücker Straße 17, 51067 Köln

Claudia Greven-Thürmer

Tel.: 0221/69 96 57, Fax: 0221/692 03 69

Mail: claudia.greven-thuermer@gmx.de

HÖHENBERG / VINGST



Kath. Jugendwerke Köln e.V.

An St. Elisabeth 5, 51103 Köln

Andreas Hildebrand

Tel.: 0221/460 25 13, Fax: 0221/460 25 14

Mail: andreas.hildebrand@kjuw-koeln.de

Daniela von Palubicki

Burgstraße 42, 51103 Köln

Tel.: 0221/294 28 19, Fax: 0221/294 28 18

Mail: daniela.von-palubicki@kjuw-koeln.de

HUMBOLDT-GREMBERG / KALK



**Kinderschutzbund Ortsverband
Köln e.V.**

Rolshover Straße 7-9, 51105 Köln

Heinz-Hubert Specks

Tel.: 0221/ 47445914, Fax: 0221/16 91 50 66

Mail: kalker.laden@kinderschutzbund-koeln.de

Christiane Petri

Tel.: 0221/ 47445914, Fax: 0221/16 91 50 66

Mail: c.petri@kinderschutzbund-koeln.de

MESCHENICH / RONDORF



Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Alte Brühler Straße 10/106, 50997 Köln

Ludger van Elten

Tel.: 02232/96 24 07, Fax: 0221/560 46 61

Mail: ludger.van.elten@caritas-koeln.de

MÜLHEIM NORD / KEUPSTRASSE



Christliche Sozialhilfe e.V.

Knauffstraße 1, 51063 Köln

Wilhelmine Streuter

Tel.: 0221/647 09 46, Fax: 0221/647 09 50

Mail: wilhelmine.streuter@csh-koeln.de

OSTHEIM / NEUBRÜCK



Veedel e.V.

Werntgenstraße 33, 51107 Köln

Rolf Blandow

Tel.: 0221/890 42 73, Fax: 0221/890 42 93

Mail: r.blandow@veedel.de

PORZ-OST / FINKENBERG / GREMBERGHOVEN / EIL

Die Integrationshilfen.

Ein Unternehmen der Diakonie Michaelshoven

Diakonie Michaelshoven e.V.

Integrationshilfen

Michaelshovener Str. 11, 50999 Köln

Büro: Ludwigstraße 22, 51145 Köln

Ute Hauck

Tel.: 02203/182 96 95, Fax: 02203/182 96 97

Mail: u.hauck@diakonie-michaelshoven.de

Gesamtkoordination/Geschäftsführung:

Der Oberbürgermeister

Dezernat Bildung, Jugend und Sport

Integrierte Jugendhilfe- und

Schulentwicklungsplanung

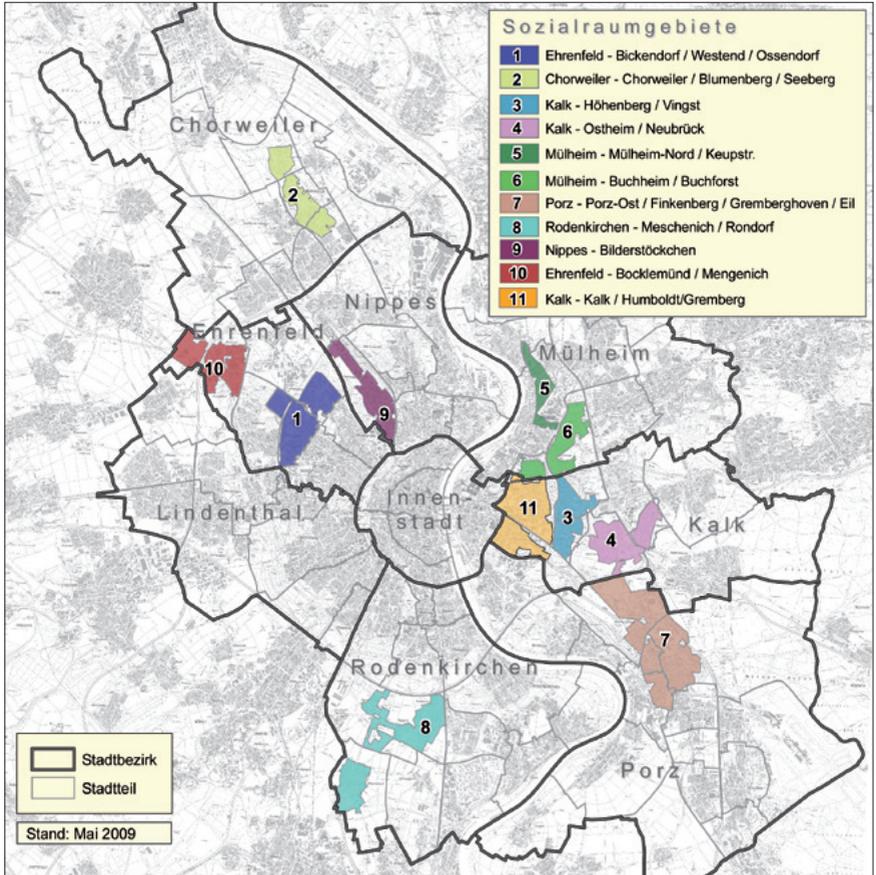
Willy-Brandt-Platz 2

50679 Köln

Tel.: 0221/221 21076

Fax: 0221/221 21315

Mail: sozialraum@stadt-koeln.de



Impressum



Stadt Köln



Der Oberbürgermeister

Dezernat für Bildung, Jugend und Sport
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Titelfoto:
fotolia